

## SALONFÄHIG

► Die VRM bittet im Rahmen des neuen Formats „Salonfähig“ Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Sport und Kultur zum Gespräch. Den Auftakt machte am Mittwoch im Dippelshof in Mühlthal/Traisa DFB-Präsident Reinhard Grindel. Die von Lars Hennemann (Chefredakteur des Darmstädter Echo) und Dirk Metz (Inhaber der gleichnamigen Kommunikationsagentur) vor rund 60 Gästen moderierte Gesprächsrunde wird im Frühjahr 2019 fortgesetzt.

### Grindel zur Frage, wie hoch die Chance ist, dass Joachim Löw 2020 noch Bundestrainer ist?

Von mir aus sehr hoch. Wir haben uns im Präsidium vor und nach der WM die Frage gestellt: Wem trauen wir den Umbruch in Richtung EM 2020 zu? Denn es war klar, dass es diesen Umbruch geben wird und auch geben muss. Wir trauen Löw absolut zu, diesen Umbruch zu gestalten und eine neue Mannschaft zu entwickeln Richtung 2020. Der Confed-Cup hat gezeigt, dass er in der Lage ist, mit jungen Spielern zusammen zu arbeiten und in kurzer Zeit eine Mannschaft zu bilden. Er hat genug soziale Kompetenz, um die richtige Ansprache an junge Spieler zu finden. Das brauchen wir für die Zukunft. Das Spiel gegen Frankreich hat gezeigt, dass diese Entwicklung eingeleitet worden ist. Wir müssen jetzt die Zukunft in Angriff nehmen.

### Grindel zum Problem der Integration

Die Integrationsarbeit des DFB ist beispielhaft. Was 25.000 Vereine an der Basis leisten, wird nach wie vor gewürdigt. Integration und Zuwanderung sind eine große Herausforderung, auch für den Fußball. Der Satz von Mesut Özil „Ich bin Deutscher, wenn die Nationalmannschaft gewinnt und Türkei, wenn sie verliert“ hat mich daher auch sehr bewegt. Aber: Mesut Özil hat einen Berater, einen Medienstab und ein weltweites Verbreitungsnetz. Er kann sich wehren. Viel wichtiger ist das in der Kreisliga, wo die Spieler nicht so viel Unterstützung haben. Da müssen wir uns vor unsere Mitspieler stellen, wenn sie angefeindet werden, weil sie eine andere Hautfarbe oder Herkunft haben. Und das tun wir auch.

### Reinhard Grindel zu Überlegungen, samstags nach 20 Uhr ein Zweitligaspiel live zu übertragen

Das ist Sache der Vereine, ich werde einen Teufel tun, dazu als DFB eine Meinung abzugeben. Ich habe Live-Übertragungen samstags abends als Alternative zum Montag verstanden. Ich habe mittlerweile aber gehört, dass es einige auch als zusätzlichen Spieltermin empfinden. Da müssen die Vereine zu einem Ergebnis kommen, der DFB verhandelt für die Zweite Liga keine Medienrechte.



Von Jens-Jörg Wannemacher

## „Idole sorgen für Identifikation“

DFB-Präsident Reinhard Grindel gibt bei der VRM-Gesprächsreihe „Salonfähig“ Einblicke in zahlreiche Themen

MÜHLTAL. Als Präsident des Deutschen Fußball-Bundes hat Reinhard Grindel seit 2016 eines der weltweit wichtigsten sportpolitischen Ämter inne – und viele Baustellen. Frühes WM-Aus, Diskussionen um Bundestrainer Joachim Löw, der Hickhack um Mesut Özil, verärgerte Fans wegen zerfledderter Anstoßzeiten. Und Schuld hat im Zweifel eben der DFB. Grindel stellte sich am Mittwochabend im Dippelshof im südhessischen Traisa bei der Premiere der von der VRM veranstalteten Gesprächsreihe „Salonfähig“ den Fragen von Lars Hennemann (Chefredakteur der ECHO-Zeitungen) und Dirk Metz (Leiter der gleichnamigen Kommunikationsagentur) – und streifte dabei hintergründig viele interessante Aspekte.

Dass der 57-Jährige ein breites Kreuz hat, wurde schnell deutlich. Auch wenn an ihm die letzten Monate nach dem Hickhack um Özil oder die Zukunft von Bundestrainer Joachim Löw nicht spurlos vorbeigezogen sind: „Muss diese permanent aufgeregte Berichterstattung sein? Dass man kritisiert wird, habe ich auch schon als Bundestagsabgeordneter erlebt. Aber das geht mittlerweile ja teilweise schon bis zur persönlichen Beleidigung. Du hast keine Chance, weil keiner mal anruft und fragt: Wie ist denn eure Sicht dazu? Da würde ich mir mehr Respekt, Toleranz und Fairplay wünschen.“

### Soziale Medien spielen auch wirtschaftlich eine große Rolle

Wenn Grindel in Fahrt kommt, ist er kaum zu bremsen. Wie sich am Beispiel der Bedeutung der sozialen Medien, in denen sich Fußballprofis bewegen, festmachen lässt. Denn dort geht es aus seiner Sicht nicht nur um irgendwelche Nachrichten, die verbreitet werden, sondern um wirtschaftliche Aspekte. „Ob ein Spieler wie Neymar 122 Millionen Euro wert ist, dazu will ich mich nicht äußern. Aber wenn man den zu Paris St. Germain in die Mannschaft holt, hat man nicht nur eine ganz starke Persönlichkeit und sportliche Qualität, sondern auch einen Spieler, der weltweit über 100 Millionen Follower in den sozialen Medien hat. Wenn jetzt PSG mit Sponsoren verhandelt, stellt sich folgende Situation: 100 Millionen Follower, genau die richtigen Zielmärkte, genau in der richtigen Zielgruppe. Wenn ein Sportartikelhersteller 100 Millionen Menschen erreichen will, wieviele Anzeigen müsste er dafür schalten



60 geladene Gäste folgten dem Gespräch, das ECHO-Chefredakteur Lars Hennemann (Bild oben links) und Dirk Metz (rechts) mit DFB-Präsident Reinhard Grindel führten. Fotos: Guido Schiek

oder Werbespots entwickeln? Diese Sportler haben nicht nur sportliche, sondern auch wirtschaftliche Qualität.“ Es sei wichtig, Idole zu haben, so Grindel weiter. „Idole sorgen für Identifikation. Deren Trikots werden verkauft und machen damit auch die wirtschaftliche Stärke eines Vereins aus. Welches Trikot verkauft denn der FC Bayern München derzeit am häufigsten? Thomas Müller? Manuel Neuer? Nein, James, weil der weltweit eine unglaubliche Wahrnehmung hat.“

Dass der DFB oft in die Buhmannrolle gedrängt wird, lässt ihn nicht kalt. Wie das Beispiel der diversen Anstoßzeiten wegen der Live-Übertragungen im Pay-TV zeigt. „Der DFB hat mit den Anstoßzeiten gar nichts zu tun, das ist Sache der Vereine und der DFL. Wenn alle Bundesligisten sagen würden, wir treffen uns wieder zu allen neun Spielen am Samstag um 15.30 Uhr und dann um 18 Uhr in der ARD-Sportschau, brauchen keine großen Verhandlungspakete mehr geschnürt werden, son-

### ZUR PERSON: REINHARD GRINDEL

► Reinhard Grindel (57) wuchs in Hamburg auf. Nach seinem Studium für Rechtswissenschaft in seiner Heimatstadt arbeitete er als Redakteur beim Radio Schleswig-Holstein. Nach weiteren journalistischen Stationen wurde Grindel 1992 leitender Redakteur beim ZDF-Studio in Bonn, übernahm 1997 die Leitung des Berliner Studios und 1999 das ZDF-Studio in Brüssel. Danach zog es ihn in die Politik. 2002 zog der CDU-Politiker in den Bundestag ein. Dort war er unter anderem Mitglied des Innen-

und des Sportausschusses. Nach seiner Wahl zum Präsidenten des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) legte er 2016 sein Bundestagsmandat nieder. Grindel, der bereits seit 2013 als Schatzmeister dem DFB-Präsidium angehörte, trat am 15. April 2016 die Nachfolge des wenige Monate zuvor zurückgetretenen Wolfgang Niersbach an und ist seitdem Präsident des mit etwa sieben Millionen Mitgliedern größten Sportverbandes der Welt.

stößzeiten und bei der Verteilung der nationalen TV-Gelder einen viel größeren Solidaritätsmechanismus als etwa die spanische oder englische Liga.“

Und wenn er schon beim Thema des Solidaritätsgedankens beim Verteilen der TV-Gelder ist, nennt Grindel ein anderes Beispiel. „Wir haben die Ärmelwerbung auf den Trikots aus der Zentralvermarktung frei gegeben, weil die Vereine glaubten, sie bräuchten größere Einnahmemöglichkeiten. Nehmen wir beispielsweise Mainz 05. Da gibt es für einen Ärmel 500.000 Euro, bei Bayern München sind das wohl neun bis zehn Millionen. Unterschied: 1:20. Bei den

„*Welches Trikot verkauft Bayern München denn derzeit am häufigsten? Müller? Neuer? Nein, James, weil der weltweit eine unglaubliche Wahrnehmung hat.*“

DFB-Präsident Grindel zur Bedeutung der sozialen Medien

nationalen TV-Rechten bekommt Mainz 50 Millionen, Bayern 90 – also nicht mal 1:2. Das ist ein Solidarierungsprozess, das TV-Geld geht nicht nur an die großen Vereine.“

Grindel ging auch auf die Fanproblematik ein. Hass-Transparente, Pyro, Proteste gegen den DFB häufen sich. „Viele nutzen die Plattform des Fußballs, weil jede Woche Millionen Menschen auf den Fußball schauen. Wir haben nur eine Chance, damit das Stadionerlebnis wichtig und schön für die ganze Familie bleibt: DFB, DFL und Vereine müssen das gemeinsam angehen. Der DFB wird nicht im Alleingang Kollektivstrafen oder andere Maßnahmen einführen. Die Vereine müssen mit ins Boot.“ Grindel weiß, dass gehandelt werden muss und nennt die weitere Vorgehensweise. „Wir werden das mit der DFL vorbereiten und am 7. Dezember in unserem Vorstand ausloten, was die Vereine bereit sind mitzumachen. Und ich hoffe, dass wir uns dann auf einen Katalog von Maßnahmen verständigen, der dann auch von dem Verein gegenüber den Fans vertreten wird.“

„*Manchmal habe ich den Eindruck, dass die Vereine ganz froh sind, dass der DFB als Buhmann dasteht.*“

Reinhard Grindel zu Anstoßzeiten wegen Live-Übertragungen

dern nur mit der ARD gesprochen werden. Dann müssten die Vereine damit leben, dass sie nicht 1,1 Milliarden Euro für die nationalen TV-Rechte bekämen, sondern vielleicht nur 250 oder 300 Millionen.“ Dass ist eben der Spagat zwischen hohen Einnahmen und den Wünschen der oft traditionell denkenden Fans. „Manchmal habe ich den Eindruck, dass die Vereine ganz froh sind, dass der DFB als Buhmann dasteht. Wir haben innerhalb der fünf größten Ligen noch die angenehmsten An-



QR-Code scannen und weitere Fotos von der Veranstaltung anschauen.